

# DIE GRUFT VON WOLFSBERG

1655 - 2021

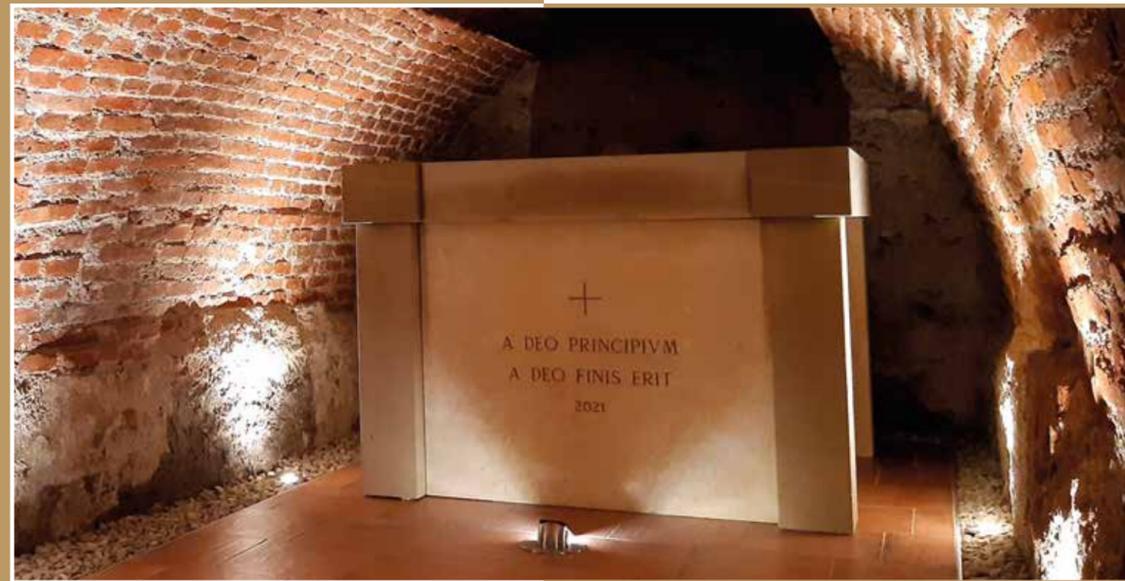
A DEO  
PRINCIPIVM  
A DEO  
FINIS ERIT



„A DEO PRINCIPIVM, A DEO FINIS ERIT“  
„Von Gott wird der Anfang, von Gott das Ende sein“  
(aus den Sterbebüchern der Stadtpfarre Wolfsberg, 1754)

Am 27. Mai 2021 wurde die Gruft in der Stadtpfarrkirche St. Markus unter der Valentinskapelle (entstanden um 1655) nach 91 Jahren wieder geöffnet. Der unwürdige Zustand der Grabstätte, verursacht u.a. durch die Überschwemmung des Schossbaches (1955), machte eine neue, würdige Bestattung der Wolfsberger Vorfahren vonnöten, die unter der Begleitung des Bundesdenkmalamt und Diözesan-kunstkonservatorat realisiert wurde. Die sechs Wochen dauernden archäologischen Untersuchungen, durchgeführt von Mag. Astrid Hassler und Rainer Pauer, enthüllten Besonderheiten der Bestattungs-kultur in Kärnten des 17. und 18. Jahrhunderts: Rosenkränze, religiöse Anhänger aus europäischen Wallfahrtsorten, Skapuliere mit der Gottesmutter vom Berg Karmel und Fragmente der Priesterbeklei-dung bezeugen große Frömmigkeit. Alle Funde sind wissenschaftlich dokumentiert und zur weiteren Be-arbeitung zur Verfügung gestellt worden. Am 3. De- zember 2021 wurde die generalsanierte Gruft, in der alle sterblichen Überreste in einem neuen Sandstein-sarkophag bestattet worden sind, neu gesegnet und für Besucher zugänglich gemacht - als ein Ort der Er- innerung und der Wertschätzung denen gegenüber, die die Geschichte von Wolfsberg geprägt haben.

Mag. Dr. Christoph Kranicki  
Stadtpfarrer von Wolfsberg



HERZLICH  
IN DER  
WILLKOMMEN  
MARKUSKIRCHE



DIE GRUFT VON WOLFSBERG



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

Bundesministerium  
Nachhaltigkeit und  
Tourismus

LE 14-20  
Entwicklung für den Ländlichen Raum

LAND KÄRNTEN



Europäischer  
Landwirtschaftsfonds für  
die Entwicklung des  
ländlichen Raums:  
Hier investiert Europa in  
die ländlichen Gebiete.



# BAUGESCHICHTE DER KIRCHE

## Romanik

Mit dem Jahr 1240 wird der Baubeginn der Stadtpfarrkirche datiert. Es entsteht eine fünfjochige Pfeilerbasilika im spätromanischen Stil, dreischiffig angelegt. Alle drei Schiffe tragen eine flache Holzdecke, wobei das Mittelschiff wesentlich breiter und höher ist als die Seitenschiffe. Das Mittelschiff mündet in ein Chorquadrat mit einer darunter liegenden Gruft, den Abschluss bildet eine halbkreisförmige Apsis. Romanische Rundbogenfenster über den Seitenschiffen spenden dem Innenraum genügend Oberlicht. Von dieser Epoche zeugen heute vor allem das romanische Trichterportal an der Westseite, oben in der Westmauer ein Fries und ein rundes Kreuzfenster aus weißem Marmor, sowie das Steinrelief mit dem Löwen und dem Haupt des hl. Markus. Im Inneren am vordersten rechten Pfeiler. Es ist ein Hinweis auf eine geschichtliche Verbindung zu Venedig, denn bis 811 gehörte das Tal zur Kirchenprovinz Aquileia - so wird der hl. Markus Schutzpatron der Stadt Wolfsberg.

## Gotik

Um 1300 beginnt die Gotik den meisten Kirchen ihren Stil aufzuprägen. Auch die Stadtpfarrkirche verliert ihr rein romanisches Aussehen. Zeichen der neuen Baukunst sind vor allem der gotische Chor an Stelle der romanischen Apsis und die gemauerten Kreuzgewölbe, die im Chorquadrat und in den drei Schiffen die flachen

Holzdecken – wohl auch wegen der Brandgefahr) – ersetzen. Um das schwere Gewölbe tragen zu können, werden die Pfeiler des Mittelschiffes durch Vorlagen verstärkt. Zwei Türme werden aufgeführt, der Nordturm – mit einer Turmkapelle im Erdgeschoss – steht noch, während der Südturm wieder abgetragen wurde. Seine Fundamente sind in der Sakristei noch erkennbar. Auch die Orgelempore, die Katharinenkapelle vorne links und ein – leider übertünchtes – Weltgerichtsfresko außen an der Westwand stammen aus gotischer Zeit.

## Barock

Das Barock liebt es, Seitenkapellen anzubauen. So stammen links die Marien- und die Kunigundkapelle sowie rechts die Allerseelen-, die Herz-Jesu- und die Valentinskapelle aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Barock sind auch der Hochaltar, die Emporen über den Seitenschiffen und der Turm in seiner heutigen Form. Er ist mit 72 Metern der dritthöchste Kirchturm Kärntens. Die Türmerwohnung mit Rundgang bildet das jetzige Atelier von Künstler Heimo Luxbacher. Im Turm hängen fünf Glocken, die größte heißt »St. Markus-Heldenglocke« und wiegt 1918 Kilogramm. Mit seinem barocken Zwiebelhelm bilden Stadtpfarrturm zusammen und Schloss Wolfsberg sicher die Wahrzeichen der Stadt.

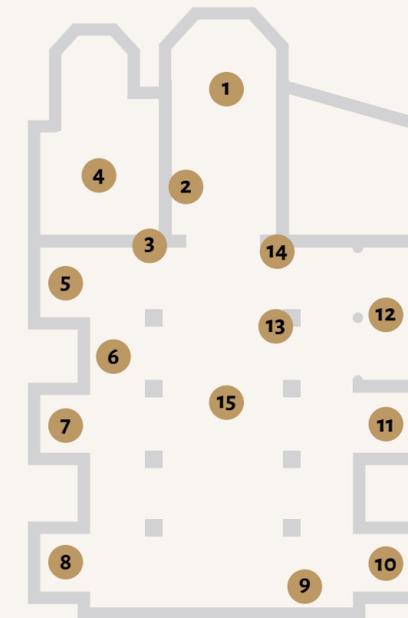
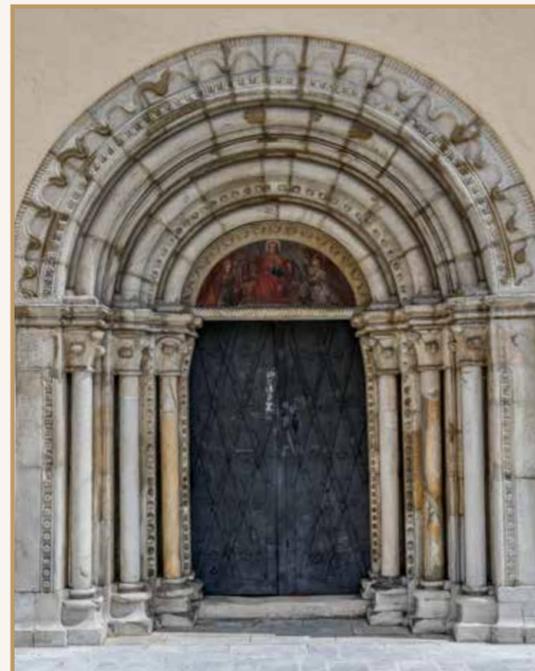
# RUNDGANG DURCH DIE KIRCHE



## 1 Barocker Hochaltar aus dem Jahr 1776

Das Hauptbild zeigt den hl. Markus mit seinem Symbol, dem Löwen, ein Meisterwerk des Barockmalers Martin Johann Schmidt, genannt »Kremser Schmidt«, darüber ein Bild des hl. Franz Xaver; Zwischen den Bildern befindet sich die Aufschrift »Dive Marce, conserva tuos Wolfspergenses!« – »Heiliger Markus, beschütze deine Wolfsberger!« – seitlich stehen Statuen der hl. Apostel Petrus und Paulus

2 Im Chor Holzstatuen auf Konsolen – das hl. Kaiserehepaar Heinrich und Kunigunde, Stifter des Bistums Bamberg



3 Zwei Grabsteine: Vizedom Heinrich von Guttenberg, gest. 1506, Ritter Dristram von Schaumburg, gest. 1514

4 Ausstellung »Die Gruft von Wolfsberg«

5 Gotische Katharinenkapelle, rechts unten Grabstein eines Kindes aus dem Jahr 1609

6 Lourdesgrotte mit Statue der Unbefleckten

7 Marienkapelle: ursprünglich die Familienkapelle derer von Bayerhofen (restauriert 2021)



8 Kunigundkapelle: am Altarbild die Feuerprobe der hl. Kunigunde (1667 vom Belgier J.-B. von Rüll gemalt)

9 Aufgang zur Orgel: 1898 von M. Hechenberger aus Passau gebaut, besitzt 23 Register

10 Allerseelenkapelle: barocke Darstellung des Fegefeuers und einer lebensgroßen Kreuzigungsgruppe vor dem gemalten Jerusalem

11 Herz-Jesu-Kapelle: in barocker Darstellung Statuen der Hohenpriester Melchisedech und Aaron (restauriert 2020), Gedenkstein an Leonhard Scherer, Kanzler aus Bamberg, gest. 1652

12 Valentinskapelle; von doppelter Größe mit Säule (restauriert 2021); Auf dem Altar befindet sich ein barocker Reliquenschrein aus Ebenholz mit Silberauflage (datiert 1663), der einen Armknochen des hl. Valentin birgt; Der Schrein wurde 1812 aus der zerstörten Minoritenkirche hierher gebracht



13 Am ersten Pfeiler vorne rechts romanisches Steinrelief mit Markuskopf und Löwe

14 Grabstein des Ritters Anton von Himmelberg, gest. 1457, aus rotem Marmor

15 Abschluss des Rundganges im Mittelschiff mit Blick nach oben. In halber Höhe auf Konsolen Statuen aus Gröden: die Heiligen Josef und Leonhard, Apostel Philippus, Apostel Jakobus d. J., Nikolaus, Apostel Judas Thaddäus; gotische Fresken aus dem Jahr 1450 oben in den Gewölben des Mittelschiffes (1972 freigelegt)